

später war der Fahrschein auf magische Weise verschwunden, und ich hatte keine Ahnung, wie es zugegangen war.

Aber nun war immerhin das Eis gebrochen, und ich drängte auf Klarheit. Ich sprach und sprach, schilderte alle meine Schritte, meine Fehlschläge und bekannte mich als besiegt... Sie betrachtete während meiner Erzählung aufmerksam ein Spitzentaschentuch, das sie in der Hand hielt. Als ich fertig war, schwieg ich. Frau Marta schwieg schon längere Zeit. Nach einer Weile hob ich den Kopf und sah sie vor Erwartung zitternd an. Sie murmelte: „Wollen Sie eine Tasse Tee?“

Ich schwankte einen Augenblick auf meinem Stuhl. Dann erhob ich mich und sagte kühl: „Danke! Ich habe noch eine Verabredung.“

„Das tut mir leid. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie nicht begleite, da ich mich noch immer nicht recht wohl fühle. Seit ich die spanische Grippe gehabt habe...“

Ein Blitz durchzuckte das Zimmer und erfüllte es mit einem hellen Schein. Ich rief: „Sie haben die spanische Grippe gehabt?“

„Ja, vor einem Monat: deswegen bin ich noch ein wenig schwach...“

„Aber Sie, Sie...?“

Ich unterbrach mich, um ihr Haar zu betrachten. Ich kam näher, um es besser zu sehen. Sie ließ es mit gesenktem Kopf geschehen. Ihr Gesicht war dunkelrot geworden. Ich sagte schwach: „Ihre, Ihre Haare: sie waren von Ihnen!“

Sie murmelte beschämt: „Ja.“

„Wann haben Sie es bemerkt?“

„Einen Tag später. An diesem Tag war ich wie von Sinnen. Verzeihen Sie mir? Können Sie mir verzeihen? Ist es Ihnen recht, wenn wir nicht mehr davon sprechen?“

Ich war noch wie betäubt. Aber sie fühlte bereits den verzeihenden Ton in meiner Stimme, als ich, schon ein wenig ruhiger, fragte: „Aber warum haben Sie mir nicht wenigstens telefoniert?“

Frau Marta errötete von neuem ein wenig; einen Augenblick war sie bestürzt, aber dann fand sie sogleich eine Entschuldigung, die so einleuchtend war, daß ich nichts mehr zu erwidern wagte: „Ich habe es drei- oder viermal versucht, aber keine Verbindung bekommen.“

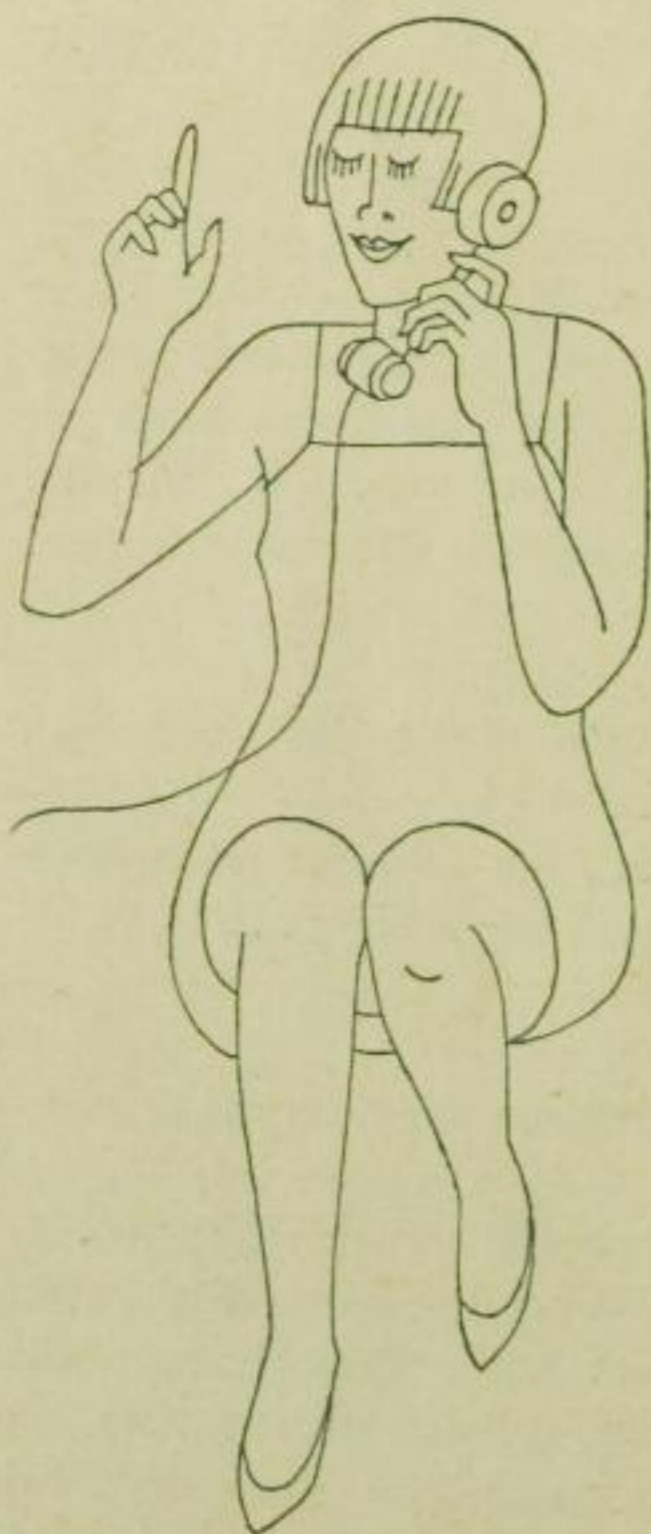
## ZWÖLFTES KAPITEL

### *Abschluß*

Dieser Roman hat keinen, weil er keinen braucht.

ENDE DES ROMANS

(Deutsch von *A. W. Freund.*)



Sinogli

466